DenkGerecht!

Nr. 10 | Dezember 2021

Die Zeitung der KAB im Bistum Essen

PROJEKT

Frisches Mittagessen anstatt nur Snacks

DenkArbeit.Ruhr und Gottfried-Könzgen-Stiftung helfen einer Gesamtschule bei der Mensa. >> Seite 2

INTERVIEW

„Raum für eine Diskussionskultur“

Hermann-Josef Schepers und Michaela Perz über zwei Jahre DenkGerecht! und ihre Rolle in der Pandemie >> Seite 6

GESCHICHTE

CAJler wurde nur 20 Jahre alt

Der Widerständler Marcel Antoine starb 1944 in der Bochumer „Krümmede“. >> Seite 9

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Noch sind wir mitten im Advent. Und keine andere Zeit ist so sehr von der Sehnsucht geprägt, wie der Advent. Wir sehnen uns angesichts der vielen negativen Nachrichten, die uns täglich begegnen, nach einer Botschaft, die unser Herz erfreut. Wir sehnen uns nach Einem, der uns Gerechtigkeit verschafft. Und wir sehnen uns nach Einem, der uns befreit. Texte, wie die des Propheten Jesaja sprechen uns deshalb in der Adventszeit auch tief aus der Seele. Und auch wenn die Worte dieses Propheten schon sehr alt sind, so haben sie doch nichts von ihrer Anziehungskraft verloren.

Denn sie machen uns bewusst, dass es gut ist, diesen adventlichen Sehnsüchten nachzugehen und ihnen Ausdruck zu verleihen. Wer mit seiner Sehnsucht in Berührung kommt, der darf sich auch von der Illusion verabschieden, alles leisten zu können oder zu müssen. Das gilt auch für die vielen unterschiedlichen Aufgaben in unserem Verband. Die Pandemie hat auch unseren Verband schwer getroffen. Viele Veranstaltungen, Treffen und Feiern, die sonst zu unserem Jahresablauf gehören, waren nicht möglich.

Dazu der verbandliche Alltag, der es immer schwieriger macht, sich als KAB-Gruppe zu behaupten. Weil uns in vielen Teilen unseres Bistums Personen fehlen, die bereit sind, Verantwortung für den Verband zu übernehmen. Oder weil uns unsere gewohnten Räume durch die Veränderungen in unserem Bistum genommen werden. Vielleicht können wir uns im Advent auch in unserem Verband ein wenig Zeit nehmen, unseren Sehnsüchten nachzuspüren. Diese Sehnsucht öffnet uns ein Fenster zum Himmel. Wem klar wird, dass er alle diese Sehnsüchte nicht selbst erfüllen kann, der öffnet seinen Blick auf Gott hin.

„Meine Seele soll jubeln über meinen Gott. Denn er kleidet mich in Gewänder des Heils, er hüllt mich in den Mantel der Gerechtigkeit“, schreibt der Prophet Jesaja. Ist das nicht eine wunderbare Vorstellung, dass wir Frauen und Männer der KAB von Gott in Mäntel der Gerechtigkeit gehüllt werden? Und so, auch wenn wir weniger und älter werden, unserem Auftrag als katholischer Sozialverband auch in Zukunft gerecht werden können. Anders vielleicht als bisher, aber weiter in der Nachfolge Jesu Christi. So wird der Advent als Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn, zu einer Zeit, in der wir uns von Gott ins Weite führen lassen und mit Spannung erwarten dürfen, wozu dieser Gott alles fähig ist.

Ich wünsche Ihnen und Euch eine besinnliche Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Diözesanpräses Diakon Jürgen Haberl

IMPRESSUM

DenkGerecht! Zeitung der KAB im Bistum Essen | Herausgeber: Diözesanverband der KAB im Bistum Essen, An St. Ignatius 8, 45128 Essen, Tel: 0201-8789 10, Fax: 0201-8789 122, info@kab-essen.de, www.kab-essen.de Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten | Redaktion: Andreas Schellhase (verantwortl.), Michaela Perz, Dr. Boris Spernol, Ulrich Wilmes | Realisation, Verlag und Vertrieb: RW Media UG (haftungsbeschränkt), Ludgeristraße 1, 45897 Gelsenkirchen, Telefon 0209-40 52 01 93, denkgerecht@rw-media.eu | Druck: Jürgen Schneider Buch-und Offsetdruckerei GmbH, Am Luftschacht 6, 45886 Gelsenkirchen

Bis zum Sommer dieses Jahres konnten sich die Schülerinnen und Schüler der Herbert-Grillo-Gesamtschule in Duisburg-Marxloh mittags nur mit Baguettes oder Snacks von einem Kiosk verpflegen. Jetzt bereitet ihnen ein Koch täglich frisch ein Mittagessen zu – dank einer Initiative der Schule und der DenkArbeit.Ruhr der KAB im Bistum Essen. Gemeinsam mit der DenkArbeit.Ruhr hat sich die Gesamtschule für ein neues Mittags-Angebot mit täglich warmen Mahlzeiten und mehr Zusammensein vor allem der jüngeren Schüler-Jahrgänge stark gemacht.

Hierbei bietet die KAB-Bildungseinrichtung externe pädagogische Begleitung für das neu gegründete Mensa-Projektteam, das Verantwortliche vom Koch über Klassenlehrer, Schülervertreter bis hin zu Mitgliedern der Schulleitung vereint. Die Aufgabe: Der neu gegründete Mensa-Verein der Schule setzt Planungen für ein nachhaltiges gutes Essen in der Ganztagsschule und für gemeinschaftsstiftendes Zusammensein um. Dies ist der Schule gerade im Umfeld sozialer Herausforderungen des Stadtteils Marxloh wichtig. Gefördert wird das Projekt von der Gottfried-Könzgen-Stiftung.

Klassenweise gemeinsam am Tisch

In zwei Schichten essen die Jüngsten der Schule klassenweise gemeinsam am Tisch. Verpflichtend ist mittags die Teilnahme aller Fünftklässler. Der Einstiegsjahrgang an der bis Klasse zehn geführten Gesamtschule mit 750 Schülerinnen und Schülern umfasst fünf Klassen. Ziel der von Klassenlehrerinnen und -lehrern begleiteten Zeit ist es, ein „Wir“- und Zugehörigkeitsgefühl zu entwickeln. Auch die Tischkultur und Gemeinschaft beim Essen tragen dazu bei.

„Bewusst haben wir ein vegetarisches Essen vereinbart“, erläutert Gabi Klar. Als didaktische Leiterin der Schule ist sie für die pädagogische Begleitung und Entwicklung von schulischem Lernen, aber auch des Lebens hier verantwortlich.

DUISBURG

Frisches Mittagessen anstatt nur Snacks

Die DenkArbeit.Ruhr und die Gottfried-Könzgen-Stiftung unterstützen die Herbert-Grillo-Gesamtschule beim Aufbau eines Mensa-Projekts.

In zwei Schichten essen die Jüngsten der Schule klassenweise gemeinsam am Tisch. Verpflichtend ist mittags die Teilnahme aller Fünftklässler.

Die Lieferverträge mit Bio-Vermarktern sowie der Verzicht auf Fleisch zeigen nach ihren Worten einerseits, das Fleischverzicht und fair gehandeltes Essen Ressourcen schone. „Andererseits räumen wir durch das gute Essen Vorbehalte mancher muslimischer Eltern aus, die einem neuen deutschen Koch zunächst eher nicht zutrauten, dass er konstant auf das verbotene Schweinefleisch für ihre Kinder verzichtet."

Zur Verpflegung in der Schule gehört morgens ab 7.15 Uhr auch das bestehende kostenlose Frühstück. Tanja Röglin und Klaus Krumbholz, Betreuungskräfte im Schulalltag, bereiten es in Verantwortung des Mensa-Vereins zu.

Gabi Klar erläutert den Hintergrund: „Im eher armen Stadtteil Marxloh schaffen es Familien aus beruflichen und privaten Gründen nicht immer, ihre Kinder mit einem Frühstück gut in den Tag starten zu lassen." So profitieren das Schulfrühstück und Heranwachsende von Spenden eines Lebensmittel-Anbieters. „Sie ermöglichen ihnen den wichtigen und gesunden Start in den Tag."

Zum neuen Mensa-Konzept gehören zudem Freizeitangebote, auch wenn nur eine halbe Stunde vor den nächsten Schulaktivitäten und Arbeitsgemeinschaften Zeit ist. Zwischen Schul-Innenhof und Mensa können die Fünftklässler so zum Beispiel Kicker spielen, basteln oder Spiele ausleihen.

„Zusammen entspannen und sehen sie, dass fast gleichaltrige und ältere Mitschüler sich gut vorbereitet als

STICHWORT GOTTFRIED KÖNZGEN

Die Gottfried-Könzgen-Stiftung der KAB-Duisburg geht auf den gelernten Weber, Provinzial-Landtagsabgeordneten und Duisburger Ratsherrn Gottfried Könzgen (1886-1945) zurück. Der NS-Gegner und anerkannte Märtyrer wirkte in der Stadt an Rhein und Ruhr von 1919 bis zu seiner Verhaftung durch die Nazis im Jahr 1944 als Arbeitersekretär der Katholischen Arbeiterbewegung. In der Kirche St. Joseph am Dellplatz in Duisburg erinnert heute eine Kapelle an ihn. Auch soll die Stiftung im Geist dieses unerschrockenen Sozialpolitikers und gläubigen Katholiken wirken – sie ist für sozialen Ausgleich, Verständigung und Menschenwürde tätig.

Für seine Tätigkeit als Arbeitersekretär, in der Stadtpolitik und im Provinzial-Landtag Rheinland hatte sich Könzgen in früheren Jahren auch als Gasthörer der Uni Bonn in Jura und Wirtschaftswissenschaften fortgebildet. Aufgrund seines öffentlichen Wirkens, das kritische Distanz zum NS-Regime nicht scheute, wurde Könzgens Haus bereits 1935 durchsucht. 108 Tage war er inhaftiert, nachdem man „verdächtige Bücher“ fand. 1938 mit Redeverbot belegt, wurde er im August 1944 verhaftet und ins KZ Sachsenhausen gebracht.

Im Februar 1945 verlegten ihn die Nazis ins österreichische KZ Mauthausen, das als Vernichtungslager gilt. Dort musste der gesundheitlich Angeschlagene Steine schleppen. Er starb im Lager. Die Gedenkkapelle in der St.-Joseph-Kirche erinnert an Könzgens Martyrium in Mauthausen. Eine Acrylglas-Installation dort erinnert symbolisch an die „Todesstiege“, wie die Gefangenen den Weg aus dem Steinbruch nannten. Ein geschändetes Wegekreuz, von der Gelsenkirchener Künstlerin Irmi Sellhorst gestaltet, hängt im Eingangsbereich der Kapelle.

Pausenhelfer für die Spielausleihe, für Freizeit anderer oder die Mensa engagieren“, berichtet Klar. Das beflügele auch die Jüngsten. „Schon nach einigen Monaten zwischen Mensa und Innenhof packten Neue bei uns mit an, wo sie können.“

Vernetzung mit Vereinen, Institutionen und Betrieben

Erstaunlich für Außenstehende: Konzepte der Schule und der DenkArbeit.Ruhr zum Projekt sehen auch Angebote der Berufsorientierung durch den Mensa-Verein vor. Klar: „So hat eine erste Praktikantin im Herbst zwei Wochen in der Küche mit dem Mensa-Team zusammengearbeitet.“ Seit Jahren zählt in Marxloh, dass auch Schülerinnen und Schüler mit schlechteren Lernvoraussetzungen profitieren, wenn sie nah im Wohnumfeld gute Schnupper-Erfahrungen vor dem Start in die Arbeitswelt machen können. Im 21.000 Einwohner-Stadtteil ist Gabi Klar die Vernetzung mit Vereinen, Institutionen und Betrieben vor Ort wichtig.

Bei der Planung für das neue Mensa-Projekt seien Kontakte im Verbund von Grund- und weiterführenden Schulen und insbesondere der Austausch mit dem Elly-Heuss-Knapp-Gymnasium über dessen Mensa-Konzept wichtig gewesen. „Im bunten multinationalen Stadtteil müssen wir alle flexibel und mit veränderbaren Konzepten reagieren, um das Leben mit den Menschen hier zu gestalten“, erläutert Klar.

Auch die Zusammenarbeit und Begleitung von außen durch das KAB-Unternehmen DenkArbeit.Ruhr schätzt die didaktische Leiterin der Schule. „So haben wir mit dem integrierten Mensa- und Freizeitprojekt Neues geplant, entwickelt und werden erste Erfahrungen Ende 2021 auswerten“, sagt sie.

Begleitung von außen, um das Ziel im Blick zu behalten

Newcomer und alte Hasen hätten das Projekt auf die Beine gestellt, etwa der neue Koch, Hauswirtschafts-Mitarbeiter, Pädagogen und Schülervertreterinnen. Schwierigkeiten seien so zu bewältigen. „Eine Begleitung von außen wie die der DenkArbeit.Ruhr ist zudem gut, um die Sicht auf das Ziel eines großen Projekts im Blick zu behalten.“ Sie fördere unter den Verantwortlichen offene Kritik, wenn es organisatorisch hakt, dazu Vertrauen und nicht zuletzt die Sicht aller für das Ganze rund um Mahlzeit und Freizeit.

Referentin Lisa Alt und ihre DenkArbeit-Kollegen haben das Projekt bisher mit zwei Workshops begleitet. Hierbei ging es um Organisation, Zuständigkeiten und Kommunikation im Team und den Austausch über grundlegende Haltungen. Bis zum Ende des Schuljahres sind zwei weitere Workshops mit Verantwortlichen vorgesehen. Im Visier hat die DenkArbeit.Ruhr-Referentin hierzu auch eine Umfrage über die Zufriedenheit der Schüler mit dem neuen Projekt. Der Abschlussworkshop im Frühjahr 2022 wird dann auswerten, die Weiterführung planen und Ideen zur künftigen Entwicklung diskutieren. uw |

Die DenkArbeit.Ruhr hat das Projekt bisher mit zwei Workshops begleitet. Hierbei ging es um Organisation, Zuständigkeiten und Kommunikation im Team und den Austausch über grundlegende Haltungen.

INTERVIEW

„Die DenkGerecht! bietet Raum für eine Diskussionskultur“

DenkGerecht! ist seit 2019 die Zeitschrift der KAB im Bistum Essen. Im Interview sprechen der Initiator der Zeitung Hermann-Josef Schepers und die hauptverantwortliche Redakteurin Michaela Perz über die Anfänge der *DenkGerecht!*, Corona und ihre Zukunftswünsche für die Verbandszeitung.

FOTO: PIXABAY

Nachdem die Zeitung Kreuz und Hammer eingestellt worden war, gab es einige Jahre lang keine Kommunikation über ein vereinsübergreifendes Medium. Inzwischen hat jedes KAB-Mitglied im Bistum die neunte Ausgabe der DenkGerecht! erhalten.

Warum habt ihr euch im Jahr 2019 dazu entschlossen, eine Zeitung für die Mitglieder der KAB im Bistum Essen herauszubringen?
Hermann-Josef Schepers: Wir wollten endlich wieder alle Mitglieder der KAB erreichen können, mit einem Medium, das direkt aus Essen kommt und unsere Themen widerspiegelt. Zwar gab es immer den Impuls aus Köln; der hatte aber nie einen inhaltlichen Schwerpunkt im Ruhrgebiet. Außerdem hatten wir bereits Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit dem Neuen Ruhrwort gemacht, sodass einer Kooperation nichts im Wege stand.

Warum ist die Zeitung so wichtig für die KAB im Bistum Essen?
Hermann-Josef Schepers: Die DenkGerecht! ist die erste Zeitung, die alle Mitglieder erreicht. Jedes Mitglied bekommt unsere Verbandszeitung nach Hause, ohne Umwege.
Michaela Perz: Hinzukommt, dass unsere Mitglieder durch die DenkGerecht! Informationen aus erster Hand erhalten. Und zwar zu den Themen, die uns im Ruhrgebiet bewegen. Die vielfältige Berichterstattung und die Möglichkeit für Mitglieder, die Zeitung zu gestalten, sorgen für eine Identifikation, ein „Wir-Gefühl“.

Welche Rolle hat die Verbandszeitung während des monatelangen Lockdowns für die KAB gespielt?
Hermann-Josef Schepers: Drei Monate nach der ersten Ausgabe im Dezember 2019 kam Corona. Durch die Zeitung konnten wir zeigen, dass wir da sind und in der Zeit des Lockdowns unsere Mitglieder erreichen und motivieren können. Die DenkGerecht! war in dieser Zeit fast das einzige Kommunikationsmittel.

Gibt es einen Beitrag, der euch besonders wichtig war oder der euch besonders im Gedächtnis geblieben ist?

Michaela Perz: Mich hat das Interview mit der Kassiererin Andrea Arns während der Corona-Pandemie (Ausgabe 4) sehr bewegt, in der sie über angemessene Arbeitsbedingungen spricht. Aber auch das Interview mit Frank Kegelmann von der Stadt Oberhausen (Ausgabe 5), dass die Lebenssituation von Seniorinnen und Senioren sowie die Seniorenarbeit thematisiert. Aus dieser gesellschaftlichen Aufgabe lassen sich Veranstaltungen entwickeln, durch die wir Bürgernähe herstellen können, nicht nur für die KAB-Seniorinnen und -Senioren, sondern als offene Veranstaltung.

Wie kommen die Themen und Inhalte der *DenkGerecht!* zustande?
Michaela Perz: Wir decken einen Mix aus aktuellen Themen aus dem Ruhrgebiet und unseren KAB-Inhalten ab, zu denen wir zum Beispiel Gesprächspartner suchen oder uns an Jubiläen oder Projekten orientieren. Wir freuen uns auch immer, wenn sich die KABler und KABlerinnen selbst mit Ideen beteiligen und sich aktiv in die Verbandszeitung einbringen.

DENKGERECHT! GESTALTEN

Liebe KAB-Mitglieder, nutzt die Möglichkeit, eure Verbandszeitung selbst mitzugestalten. Eure aktive Beteiligung ist jederzeit willkommen: Egal ob als Idee, Feedback, in Form eines Artikels, eines Leserbriefs oder als Diskussionsbeitrag.

So erreicht ihr uns:
Michaela Perz, Telefon: 02 01/ 87 89 11, E-Mail: m.perz@kab-essen.de KAB im Bistum Essen, An St. Ignatius 8, 45128 Essen

Wie kann ich als KAB-Mitglied meine Themen in die *DenkGerecht!* bringen? Was muss ich konkret dafür tun?
Michaela Perz: Jedes Mitglied ist herzlich eingeladen, sich bei uns mit eigenen Vorschlägen zu melden. Es reicht, wenn ihr bei mir anruft. Den Rest klären wir dann am Telefon. Dasselbe gilt auch andersherum: Wenn sich eine Gruppe „mehr“ wünscht, zum Beispiel eine Veranstaltung zu einem Beitrag aus der DenkGerecht, können wir auch hier weiterhelfen, Kontakte herstellen und schauen, was möglich ist.

Wenn ihr euch etwas für die Zukunft der *DenkGerecht!* wünschen dürftet, was wäre das?
Hermann-Josef Schepers: Wir verteilen die Zeitung aktuell schon bei der kurbel in Oberhausen, aber das soll noch mehr werden: Die DenkGerecht soll an Kooperationspartner, Schulen und andere verteilt werden, um unsere Ideen und Themen weiterzugeben. Viele Ideen sind da, es fehlt nur noch die Verbindung zu Menschen außerhalb der KAB, die diesen Spirit aufnehmen.
Michaela Perz: Ich wünsche mir für unsere Verbandszeitung, dass sie zukünftig als Medium für Diskussionen in der KAB genutzt wird. Dazu braucht es mehr Reaktionen unserer Mitglieder, Leserbriefe oder Rückmeldungen zu Artikeln und Themen. Letztendlich ist die Zeitung für unsere Mitglieder, und diese Plattform sollten wir nutzen, um die Dinge anzusprechen und zu diskutieren, die uns bewegen. Die DenkGerecht bietet Raum für eine Diskussionskultur.

STARTE DURCH!
Als Mitglied in der KAB.

FÜR EIN CHRISTLICHES MITEINANDER IN DER ARBEITSWELT.

JETZT MITGLIED WERDEN IN DER KAB!

JA, die KAB hat mich überzeugt und ich möchte Mitglied werden.
Bitte schicken Sie mir die Beitrittsunterlagen an folgende Adresse:

Vorname Name

Straße Hausnummer

Postleitzahl Wohnort

E-Mail

Telefonnummer für Rückfragen

KAB! TRITT EIN FÜR DICH.

KATHOLISCHE ARBEITNEHMER-BEWEGUNG

SYNODALER WEG

Klaus Pfeffer urteilt kritisch über die Situation der Kirche

Lange war sie geplant, die Informationsveranstaltung in der Gemeinde St. Johannes Evangelist in Oberhausen, bei der Generalvikar des Bistums Essen, Klaus Pfeffer, die Perspektiven des Synodalen Weges beschreiben und sich den dazugehörigen Fragen der Teilnehmer und Teilnehmerinnen stellen wollte.

Nach zwei Corona-bedingten Verschiebungen trafen sich am 18. September ungefähr 40 interessierte Frauen und Männer, die meisten aus dem Stadtverband Oberhausen. Der Generalvikar begann mit einer messerscharfen Analyse: Die katholische Kirche in ihrer heutigen Gestalt bildet nach seinen Worten in Deutschland und den meisten Ländern Westeuropas die gesellschaftlichen Realitäten nicht mehr ab, und deshalb fremdeln viele beziehungsweise vollziehen den endgültigen Bruch.

Frauen und Männer erleben im Staat Gleichberechtigung und Demokratie als verfassungsmäßig verankert, während die Kirche nach wie vor an hierarchischen Strukturen festhält und Frauen bestimmte Perspektiven auch theoretisch vorenthält. Die immer noch offiziell verkündete Sexualethik hat schon lange den Bezug zur Realität verloren. Besonders deutlich wird der Bruch beim Umgang mit dem Missbrauchsskandal und dem Verbot des Priesteramtes für Frauen.

Fragen der Transparenz

Soweit die Analyse von Klaus Pfeffer, der aber auch betonte, dass er in seiner Funktion diese Kritik vor zwanzig Jahren gar nicht hätte äußern dürfen. Doch er warnte auch vor übertriebenen Hoffnungen, was das Tempo der Veränderungen betrifft. Er begründete dies wie viele seiner Amtsbrüder mit der Weltkirche und deren drohender Spaltung. Bei der anschließenden Diskussion mit dem Plenum ging es vielfach um Fragen der Transparenz und des strafrechtlichen Umgangs mit Missbrauchsverantwortlichen. Aber bei vielen Fragen spürte man auch, dass die Alltagsanliegen sehr häufig noch um Pfarreientwicklung und Kirchenschließungen kreisen, die ja letztendlich ein Symptom des kirchlichen Gesamtzustandes sind.

Fazit: Wir dürfen die Missstände benennen, darüber würden sich manche in anderen Bistümern freuen. Aber reicht das Tempo der Veränderungen aus, um wirklich noch den freien Fall zu bremsen? brs

KOMMENTAR ZUM SYNODALEN WEG

Ich glaube nicht, dass das Tempo des Synodalen Wegs ausreicht, um Entwicklungen grundlegend zu verändern oder gar zu stoppen. Generalvikar Pfeffer hat das Kernproblem benannt: Die Kirche bildet die gesellschaftlichen Realitäten nicht mehr ab. Das tat sie zu meiner Jugendzeit auch nicht wirklich, denn dort wo die Generation meiner Eltern noch gehorsam den Weisungen der Kirchenoberen folgte, begannen wir uns schon zu reiben, übten Kritik, fanden eigene Wege.
Die meisten jungen Menschen heute finden sich in der gegenwärtigen Verfasstheit der Kirche so wenig wieder, dass sie sich gar nicht erst mehr daran reiben, sondern diese Institution einfach nicht ernst nehmen, steht sie doch vielfach im krassen Widerspruch zu ihren Lebensentwürfen und Zielvorstellungen. Und deren Kinder werden folglich Kirche gar nicht mehr „erleben“.
Deshalb muss die Kirche weltweit unterschiedliche Wege gehen. Ich bezeichne es nicht als Spaltung, sondern als Differenzierung – so, wie wir trotz einer internationalen Charta der Menschenrechte verschiedene politische Systeme tolerieren. Oder kommt, wie es Christiane Florin in ihrem Buch „Der Weiberaufstand“ formuliert, jemand auf die Idee, den Frauen in Deutschland das Autofahren zu verbieten, weil das in einem arabischen Staat noch Gesetzeslage ist?
„Bleibe im Boot und siehe zu, dass der Kurs sich ändert“, das ist das Vermächtnis des im Frühling verstorbenen Theologen Hans Küng, der meine religiöse und kirchliche Biografie geprägt hat wie wenige andere. Aber dazu muss man auch davon überzeugt sein, dass man vor dem sprichwörtlichen Wasserfall das Ruder noch herumreißen kann.

Barbara Reene-Spillmann

GESCHICHTE

CAJler starb in Bochum

Der Widerständler Marcel Antoine wurde nur 20 Jahre alt. In der „Krümmede“ kam 1944 auch der Pfarrer und KAB-Präses Jan Baptist Moernau aus Vinderhoute in Flandern ums Leben.

Einmal noch durften die Eltern ihren 19 Jahre alten Sohn für eine Viertelstunde besuchen und ihm ins Kriegswehrmachtsgefängnis in Lüttich ein Lebensmittelpaket mitbringen. Seit einem halben Jahr saß der im August 1943 festgenommene junge Belgier in Untersuchungshaft. Wegen Betätigung für eine politische Organisation in Nordfrankreich und wegen gefälschter Identitätskarten wurde er zu vier Jahren Haft verurteilt. Er hatte Gelder gesammelt für Familien von Gefangenen und Arbeitsdienstverweigerern und auch Kurierdienste geleistet für eine verbotene Organisation.

Wenige Monate später musste der Gefängnisarzt der Bochumer „Krümmede“ den Eltern brieflich die Todesnachricht senden. Am 23. Juli 1944 war der technische Zeichner Marcel Antoine aus Farciennes an einem durch Tuberkulose verursachten Gehirnabszess gestorben. Kurzfristig war er aus der Haft in eines der im Bombenkrieg überfüllten Bochumer Krankenhäuser verlegt worden.

Nach Entrichtung der üblichen Gebühren schickte die Gefängnisleitung den Eltern die Habseligkeiten Marcels, darunter auch sein Gebetbuch. Das hatte er in Haft immer bei sich. Der Krankenhauspfarrer war beeindruckt von Marcels gläubiger Haltung. Er habe vor der Haft nie seine Messe verpasst, erzählen Freunde.

Die einzige im Feldgerichtsurteil angegebene Organisation, der Marcel angehörte, war die von Kardinal Joseph Cardijn gegründete CAJ, die belgisch Christliche Arbeiterjugend JOC. Sicher war seine resistente Haltung gegenüber Hitlerdeutschland und seine illegale sozialpolitische Aktivität auch durch seine christliche Grundhaltung motiviert. Ein besonderes Zeugnis über Marcel gibt der mit ihm im Lütticher Gefängnis in Zelle 92 inhaftierte Fernand ab. 1945 schreibt er an Marcels Mutter, die schönste Erinnerung der Gefangenschaft sei die Freundschaft mit Marcel. Er sei so offenherzig und rein gewesen. „Pauvre maman“ schreibt er, arme Mutter! Sie möge Trost im Gebet finden, aber sie könne auch „directement“ zu Marcel beten.

FOTO: SERVIVE ARCHIVES DES VICTIMES DE LA GUERRE, BRÜSSEL

Ein Junge wie er sei „directement“ zum guten Gott gegangen. Der 1945 im KZ Mauthausen umgekommene französische CAJler Marcel Callo wurde 1987 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen und in den liturgischen Kalender der deutschen Bistümer aufgenommen. Der hierzulande und in seiner Heimat unbekannt gebliebene belgische CAJler Marcel Antoine starb schon ein Jahr vor Callo in Bochum, war drei Jahre jünger, ist aber im Sinne des Allerheiligenfestes und der Worte seines jungen Mitgefangenen ebenso selig, „bienheureux“.

Der Blutzoll von Mitgliedern und Präsides katholischer Arbeiterorganisationen in Belgien war sehr hoch. Viele Dutzend von ihnen wurden inhaftiert, zahlreiche starben in deutschen Gefängnissen und Lagern.

„Mort a Bochum“, umgekommen in Bochum, gilt auch für Pastoor Jan Baptist Moernaut. Der Priester war Präses der Katholischen Arbeiterbewegung im flandrischen Vinderhoute bei Gent. Er hatte in Predigten die deutschen Besatzer als Barbaren und Tyrannen bezeichnet. Wegen deutschfeindlicher Propaganda wurde er vom Feldkriegsgericht zu 2,5 Jahren Haft verurteilt. Unter ungeklärten Umständen starb er am 6. März 1944 in Bochumer Haft.

Alfons Zimmer

Der Autor ist Pastoralreferent in den Justizvollzugsanstalten Bochum.

UNSERE SPENDENPROJEKTE ZUR CHALLENGE 2021

Zum Lernen braucht es neben vielen engagierten Lehrerinnen und Lehrern oft auch finanzieller Mittel, die nicht jedem und jeder selbstverständlich zur Verfügung stehen.

Wer die diesjährige Challenge vom „Bündnis für mehr Solidarität“ zum Welttag der Armen unterstützen will, sich aber nicht mit einem eigenen Lernprojekt beteiligen möchte, kann dies selbstverständlich auch in diesem Jahr wieder gerne durch eine Spende tun.

Lernen für eine gute Zukunft von Mädchen in Panama

Für die Mädchen des indigenen Volkes der Emberá in Panama gibt es in ihren Heimatregionen bislang kaum Möglichkeiten, einen Zugang zu Bildung zu erhalten. Denn in den entlegenen Regionen, in denen das Volk der Emberá lebt, ist meist nach dem Besuch der Grundschule vor allem für Mädchen keine weitere Ausbildung mehr möglich. Viele Mädchen möchten aber einen höheren Schulabschluss machen, denn sie wissen, dass die damit bessere Chancen haben, Verantwortung für sich, ihre Familie und ihr Volk zu übernehmen.

Durch ein Projekt von Ordensschwestern ist dies für viele Mädchen nun anders geworden. In der Casa Hogar Mariá Auxilliadora, einem Zentrum für indigene Mädchen, in deren Heimatregionen keine Bildungsmöglichkeiten bestehen, können die Mädchen nicht nur die Schule besuchen, sondern werden von den Schwestern auch persönlich betreut und lernen ihre eigene Tradition und Kultur wertzuschätzen und zugleich im modernen städtischen Milieu zurecht zu kommen.

Spendenkonto
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45
SWIFT-BIC-Code: GENODED1BBE
Stichwort: „Wohnheim Indigene Mädchen Panama“

SOLWODI NRW in Duisburg baut Brücken für Frauen in Not

SOLWODI NRW e.V. IN Duisburg ist eine Fachberatungsstelle für Migrantinnen in verschiedenen Problemsituationen. Oft sind die betreuten Frauen Opfer schlimmster Verbrechen geworden. Dazu gehören Erfahrungen mit Menschenhandel, Prostitution und häuslicher Gewalt. SOLWODI bietet den Frauen neben psychosozialer Betreuung und Beratung, sicherer Unterbringung, Vermittlung juristischer, medizinischer und therapeutischer Hilfe auch Unterstützung bei der Suche nach Arbeitsplätzen und Wohnungen an.

Die meisten Klientinnen – ob aus Europa, Afrika, Asien oder Südamerika – , die bei SOLWODI Zuflucht finden, haben bereits in ihrer Kindheit physische oder psychische Gewalt erfahren. Nur durch eine intensive, behutsame und fachliche Begleitung ist es möglich, mit jeder Klientin ein Konzept zur Rückgewinnung ihres Selbstvertrauens zu entwickeln. Erst wenn das gegeben ist, können die Frauen in eine Regelschule oder in einen Deutschkurs vermittelt werden. Die Mitarbeiterinnen von SOLWODI helfen den Frauen dabei, eine Brücke in ein neues, hoffentlich besseres Leben zu bauen. Unterstützt werden sie dabei von ehrenamtlichen Helfern und Spendengeldern.

Spendenkonto
Solwodi NRW e. V.
IBAN: DE54 3505 0000 0204 0089 99
Sparkasse Duisburg BIC: DUISDE33XXX

#GemeinsamSolidarisch

www.welttagderarmen.de

Ansprechpartner

Schwester Mariotte Hillebrand
T (0203) 48 45 51 65
E mariotte.hillebrand@freenet.de

Sebastian Neugebauer
T (0201) 22 04 - 259
E sebastian.neugebauer@bistum-essen.de

Michaela Perz
T (0201) 87 89 111
E m.perz@kab-essen.de

www.welttagderarmen.de #GemeinsamSolidarisch

AUFRUF

„Der Dank dafür gebührt Ihnen“

Michael Schmitt, der Vorstand des Weltnotwerk der KAB wendet sich in einem Brief direkt an die Leserinnen und Leser der *DenkGerecht!* und berichtet über die Situation in den Partnerländern.

Weltnotwerk der KAB

Ich schreibe Ihnen heute, weil ich Ihnen danken möchte. Dafür, dass Sie zu den Menschen gehören, denen das Leiden und die Sorgen der Schwächeren nicht gleichgültig sind, sondern die anderen helfen – sei es in Familie, Freundeskreis und Nachbarschaft oder bei unseren ärmeren Schwestern und Brüdern in unseren Partnerländern.

Ihre Hilfsbereitschaft ist wertvoll und rettet Leben! Das haben wir während der Corona-Pandemie erlebt und erleben es weiter. Denn während uns in Deutschland das gefährliche Virus und seine Folgen schon viel abverlangt haben, so trifft es unsere Schwestern und Brüder in den ärmeren Ländern ungleich schlimmer, forderte bereits Hunderttausende Tote, zerstörte Familien und richtet immer noch großes Leid an. Dabei vernichtet Corona auch wirtschaftlich viele Existenzen.

Umso wertvoller ist jede Hilfe, die wir gemeinsam leisten. So berichtet ein Aktivist des Movimento de Trabalhadores Cristãos (MTC) aus der brasilianischen Stadt Juazeiro do Norte: „Ich habe das Glänzen in den Augen der hungernden Müllsammler gesehen, als wir an ihre Familien die Körbe mit Grundnahrungsmitteln verteilt haben.“ Und weiter: „Tief bewegt hat mich, was sie als Erstes sagten: ‚Lasst uns mit unseren Nachbarn teilen, die auch nichts zu essen haben.‘“ Der Dank dafür gebührt Ihnen. Denn Sie machen mit Ihren Spenden solidarische Hilfe erst möglich.

Auch in Peru sind die Lebensmittel, Schutzmasken und Medikamente, die – aus Spenden finanziert – von unseren Partnern verteilt werden, lebensrettend und unersetzlich. Denn die Corona-Pandemie verschärft die wirtschaftliche Lage in dem von politischen Krisen gebeutelten Land weiter. Die schwächsten Opfer sind auch hier die ärmsten Familien mit ihren Kindern sowie ältere und kranke Menschen. „Viele haben durch Corona ihre Arbeit und auch das letzte Einkommen verloren“, berichtet Kamerad Ruben von unserer Partnerorganisation JOC (CAJ) aus Ayaviri im Süden Perus. Und weiter: „Die Hilfe aus Deutschland hat geholfen, sich für ein paar Wochen zu ernähren!“

In Tansania kam ganz praktische solidarische Coronahilfe der KAB Hunderten Schülerinnen, Schülern und Lehrenden zugute. Denn als nach einem harten Lockdown die Schulen wieder öffneten und Gottesdienste erlaubt waren, fehlten überall dringend benötigte Möglichkeiten, die Hände zu waschen und zu desinfizieren, um Kinder und Erwachsene zu schützen. Die Angst, sich anzustecken, zu erkranken oder zu sterben war überall spürbar. Verzweifelt bat unsere Partnerorganisation vor Ort, das Catholic Workers Movement um Hilfe, die schnell erfolgen musste. Mit Erfolg. Denn dank kurzfristiger Spenden wurden 80 Handwaschstationen für Schulen und Kirchen angeschafft und aufgestellt. Ein Zusatznutzen sind die Schulungen in wassersparender Hygiene. Denn sauberes Wasser ist ein kostbares Gut und kein Liter darf vergeudet werden.

Dies sind nur einige Beispiele dafür, wie viel wir gemeinsam erreichen. Angesichts der andauernden Corona-Pandemie, die unsere Schwestern und Brüder in all unseren Partnerländern in Krisen stürzt, die sie allein nicht bewältigen können, bitte ich Sie herzlich: Helfen Sie mit einer Spende. Ganz gleich, wie viel Sie geben: Jeder einzelne Euro ermöglicht mehr Hilfe für Menschen, die schwer unter der Corona-Pandemie und den Folgen leiden. Ich baue auf Ihre Solidarität und Großherzigkeit.

Gottes Segen auf Ihren Wegen und passen Sie gut auf sich auf!

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Michael Schmitt

SPENDENKONTO

Nach wie vor bedroht das Corona-Virus die Ärmsten und Schwächsten. Was zählt, sind solidarische Hilfe und zuverlässige Unterstützung unserer Schwestern und Brüder. Darum lasst uns teilen! Spendenkonto bei der PAX BANK, IBAN: DE80 3706 0193 0016 1510 25, BIC: GENODED1PAX

AKTIVENSEMINAR

Aufstellen für die Zukunft

Zu den Bildungsformaten gehört seit jeher das Aktiven-Seminar des KAB-Diözesanverbandes, denn Vereinsarbeit basiert in wesentlichem Umfang auf ehrenamtlichem Engagement. Daher widmeten sich die Teilnehmerinenen und Teilnehmer, kommend aus den Stadtverbänden Bochum, Bottrop, Gladbeck und Oberhausen, in Vreden-Zwillbrock zwei Tage intensiv dem Thema „Wie stellt sich der KAB Diözesanverband für die Zukunft auf?“.

Mit unterschiedlichen Methoden, ob Vortrag, Gruppenarbeit oder Diskussion im Plenum haben wir uns dem Thema genähert und sind ein gutes Stück vorangekommen. Das Fazit: Es gibt noch viel zu tun, doch der erste Aufschlag ist gemacht, denn ohne Euch Ehrenamtliche kann kein neuer Aufbruch gelingen! Ein herzliches Dankeschön an die Teilnehmenden für sehr gute und konstruktive Mitarbeit an diesen zwei Tagen. **Michaela Perz**